Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. | Sonntag, den 4. April 1880. | Nr. 157.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Die Niederlage Lord Beaconsfields hat einen geradezu deprimirenden Eindruck in Oesterreich hervorgerufen. Dem in bekannten Beziehungen stehenden „Fremdenblatt“ erscheint ein englisches Ministerium, in welchem Herr Gladstone eine leitende Rolle spielt, als absolut unmöglich.

„Wir gehen nicht so weit wie Herr Bourke, der am Sonnabend meinte, die Berufung Gladstone's zur Regierung sei mehr oder weniger gleichbedeutend mit der Entfesselung eines europäischen Krieges; aber darin geben wir dem gegenwärtigen Unterstaatssekretär im englischen Ministerium des Auswärtigen vollkommen Recht, daß die Regierungen sämmtlicher Großmächte einem Ministerium Gladstone mit dem größten Mißtrauen entgegenkommen würden. Um dieses Mißtrauen begreiflich zu finden, genügt ein Blick auf die jüngste, vorgestern gehaltene Wahlrede des Expremiers. Der Sinn derselben ist einfach, daß ein von den Liberalen regiertes England einen Ersatz für die mangelnden Sympathien der einer konservativen Politik huldig nden großen Staaten bei allen revolutionären Elementen Europas suchen und finden werde. Nimmt der ehemalige Premier der Königin Victoria doch keinen Anstand, die unzufriedenen Slaven Oesterreichs und der Balkanländer, die russischen Panslavisten und die Chauvinisten der „Italia Irredenta“ als die Freunde seiner Politik zu reklamiren. Wir bestreiten keinen Augenblick, daß Herr Gladstone dazu berechtigt ist; wir stimmen ihm vollkommen bei, wenn er sich der Hoffnung hingiebt, daß alle auf eine Aenderung des europäischen Status quo spekulirenden revolutionären Elemente den Triumph der Gladstone'schen Politik freudig begrüßen würden.“

Aehnlich läßt sich die alte „Presse“ vernehmen; sie findet die Wahlberichte „nicht besonders erheiternd“ für die Oesterreicher. Das Blatt sieht in Gladstone und seinen Freunden gleichfalls die Verbündeten der Panslavisten und der Irredenta und sieht einer bewegten Zeit entgegen:

„Die mitteleuropäische Friedensliga, sagt die „Presse“, welche für den äußersten Fall wohl auf den unmittelbaren Anschluß des Tory-Kabinets rechnet, in ruhigen Zeitläuften aber seiner sympathischen Förderung sicher sein dürfte, müßte fortan in Downingstreet seine erklärten Antagonisten mißtrauisch beobachten, deren Gegnerschaft nur durch ihren quäkerhaften Quietismus halbwegs neutralisirt und wieder unschädlich gemacht würde. Wir Oesterreicher aber hätten uns aller Voraussicht nach einer ausnahmsweisen Beachtung von Seite Englands zu erfreuen, die sich in wohlwollender Förderung jeder längs unserer Südgrenze vom Gardasee bis zum Eisernen Thor wider uns gerichteten Agitation bemerkbar zu machen wüßte.

Die „N. Fr. Pr.“ knüpft an die Aeußerungen Lord Hartingtons in seiner Wahlrede vom 25., wonach die Liberalen die Ehre Englands nicht mit der Unabhängigkeit der schwachen türkischen Regierung verknüpfen, die Lage der Christen im türkischen Reiche nicht als eine Angelegenheit betrachten, die nur Rußland und die Türkei angehe, und vor Allem nicht versuchen, die europäische Harmonie zu stören, wenn „durch einen glücklichen Zufall“ Europa darüber einig sollte, was in der Türkei zu geschehen habe. Diese Aeußerung glaubt die „N. Fr. Pr.“ wie folgt auslegen zu können:

„Hartington wollte nichts Anderes sagen, als daß ein liberales englisches Ministerium die Zerstückelung der Partei nicht verhindern werde, wenn die anderen Mächte sich über die Vertreibung der Osmanen aus Europa verständigen würden. Er ist derselben Anschauung, der Gladstone so oft in seiner heftigen und maßlosen Weise Ausdruck geliehen, und hat sie nur in ein anständigeres Gewand gehüllt. Die Meinung, daß ein Kabinetswechsel in London keine allzu große Veränderung in der Orientpolitik Englands hervorbringen würde, ist durch die Rede Hartingtons vollkommen widerlegt, und unter allen Regierungen Europas sollte die türkische dem Ausfalle der englischen Wahlen mit der ängstlichsten Spannung entgegensehen.“

Vom russischen Standpunkt erklärt der in deutscher Sprache erscheinende „Petersburger Herold“ sich von dem Umschlag in England sehr befriedigt:

„Die Liberalen sind die praktisch klügeren Leute — sie sehen in dem Weltprogramme Beaconsfields nur eine Phantasterei, die an der besseren Erkenntniß des Kontinents schließlich scheitern müsse, und wollen im Interesse der Würde und des Ansehens Englands in Europa, ihrem Lande ein Fiasco ersparen, was sie zu erreichen meinen, indem sie England den Pfad der politischen Abenteuer nicht länger wandeln lassen wollen. Die Whigs werden, wenn sie ans Ruder kommen, in ihren speziell asiatischen Beziehungen zu Rußland, die wir hier vornehmlich in das Auge fassen, dem Wesen nach ihre Taktik in Zukunft nicht erheblich ändern, doch die Mittel dieser Taktik dürften voraussichtlich, wenn die Whigs ans Ruder gelangen, nicht unerheblich modifizirt werden, und zwar in einer Weise, die uns nur willkommen sein kann, da sie uns gestatten würde, unsere Aufmerksamkeit mehr von der asiatischen Reichsgrenze abzulenken und in erhöhtem Grade den inneren, so nothwendigen Reformen zuzuwenden.“

Wir schließen mit einer Aeußerung, die ein Interviewer der „Wiener Allgemeinen Ztg.“ dem Generalsekretär im Ministerium des Aeußern in Rom dem Grafen M a f f e i in den Mund legt. Hiernach hätte der italienische Diplomat u. A. gesagt:

„Weil wir die Neutralität wollen, so ist es natürlich, daß wir uns mit jener anderen Macht, England, welches dieselbe ebenfalls wünscht, über alle wichtigen Fragen der europäischen Politik besonders in einem Augenblicke ins Einvernehmen setzen, der, wie der gegenwärtige, sehr kritischer Natur ist. Ich bedauere lebhaft, daß gewisse absurde Gerüchte hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und England kursirten. Italien kann nur Rühmliches von der Loyalität und Freundschaft des gegenwärtigen englischen Kabinets sagen. Nach meiner Ansicht hat England, unter welcher Regierung es sich auch immer befinde, stets einen glücklichen Einfluß auf die Erhaltung des Friedens ausgeübt. Selbst ein Ministerium Gladstone kann im Widerspruch zu den Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht ernstlich den Krieg bedeuten, da die Prinzipien der strikten Nicht-Intervention der Schule des Herrn Gladstone bekannt seien. England und Italien vereint könnten das Zünglein der Wage des Friedens in Europa halten.

— Der Magistrat von Berlin hat am Freitag in seiner Plenarsitzung Veranlassung gehabt, sich mit der Orthographiefrage zu beschäftigen. Nach einer sehr eingehenden Diskussion wurde beschlossen, den Kultus- und Unterrichtsminister zu bitten, die Einführung der neuen Orthographie in die Schulen, welche sofort nach den Osterferien beginnen soll, bis dahin zu verschieben, daß entschieden ist, ob dieselbe in ganz Deutschland und bei allen Behörden und in Folge dessen auch beim Publikum erfolgen wird. Der Magistrat hat sich klar gemacht, welche Mißstände entstehen durch die Ungleichheit der Schreibweise der Behörden und der Schulen, namentlich auch der den Schulen vorgesetzten Gemeindebehörden, der Eltern und der Kinder, der Presse und der Schulbücher u. s. w. und durch die Unmöglichkeit, namentlich die kostspieligen Schulbücher, Lexika u. s. w. in der neuen Orthographie mit großen Kosten herzustellen, während es mindestens nicht unwahrscheinlich ist, daß die Anweisung des Kultusministers an die Schulen wieder aufgehoben werden muß. In der städtischen Verwaltung wird übrigens an der alten Schreibweise festgehalten werden. Aus den Magistratsverhandlungen heben andere Blätter hervor, es könne nur als ein ganz unhaltbarer Zustand erkannt werden, wenn Schüler in den Lehranstalten zu einer Orthographie angehalten werden sollten, die sie bei dem demnächstigen Uebertritt in eine Reichsbehörde bei Strafe nicht verwenden dürfen.

Nach diesen Mittheilungen hat der Magistrat von einer Würdigung des sachlichen Werthes der neuen orthographischen Anordnungen abgesehen, er hat sich einfach auf den Boden der wahrhaft heillosen formellen Verwirrung gestellt, den bei dem gegenwärtigen Widerspruch der Behörden unter sich der Erlaß des Kultusministers ohne jede dringende Veranlassung als reines Schulexperiment in einen bisher im Allgemeinen leidlich geordneten Zustand bringt, selbst abgesehen von dem fast einstimmigen passiven Widerstand der Bevölkerung gegen die orthographischen Oktroyirungen. Der Magistrat von Berlin, einer Stadt, welche so große Lasten für das Schulwesen trägt, muß allerdings vorzugsweise dazu berufen erscheinen, sich über die Folgen klar zu machen, wenn in seinen Schulen eine Orthographie gelehrt wird, die der Schüler demnächst im Reichs- und Staatsdienste nicht anwenden darf, ohne Verweise und Strafen zu riskiren. Weder ein Sergeant, noch ein Post- oder Telegraphenbediensteter dürfte sich im Augenblick anzuwenden gestatten, was die Anordnungen des Kultusministers als obligatorischen Lehrstoff den Schulen vorschreiben. Man hätte es in der That kaum für möglich halten sollen, daß der erste April, der vorbestimmte Einführungstermin, vorübergehen würde, ohne daß bei dieser Lage der Dinge von der ganz vergriffenen Anordnung Abstand genommen worden wäre. Mit einer Hartnäckigkeit, die jetzt schon den sachlichen Charakter abgestreift hat und immer mehr den Anschein persönlicher Rechthaberei annimmt, wird geradezu auf die Verwirrung hineingearbeitet. Es ist in der Natur dieser Angelegenheit begründet, daß die Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten, die Widersprüche aller Art wachsen, je weiter Herr von Puttkamer in der orthographischen Sackgasse, in welche er hineinmarschirt ist, vorwärts strebt. Unser Rath wird wohl von sehr geringem Gewicht bei dem Kultusminister sein, nichtsdestoweniger wiederholen wir ihn im Interesse der Sache auf das dringendste: möge Herr v. Puttkamer umkehren und in Gemeinsamkeit mit den Reichsbehörden und den Einzelstaaten die Angelegenheit ordnen, wenn denn doch einmal geordnet werden soll. Das getrauen wir uns Herrn v. Puttkamer vorauszusagen, daß es bei dem gegenwärtigen Zustand nicht bleibt, weil es dabei nicht bleiben kann. Je schneller man daher auf den gebahnten Weg zurückkehrt, um so besser für die Sache und vielleicht sogar besser für alle Betheiligten.

— Nach einer Depesche des „N. W. Tgbl.“ aus Petersburg wäre es dem Grafen Loris-Melikoff gelungen, für das die Reorganisation der Universitäten betreffende Statut die Genehmigung des Kaisers zu erlangen; das Statut soll dem dirigirenden Senate zur Begutachtung übermittelt werden. Unter Anderem räumt dieses Statut den Studenten das Recht ein, Vereine zu bilden. Der Chef der Exekutiv-Kommission soll die Ansicht vertreten, daß durch das Recht der öffentlichen Thätigkeit die Studentenschaft der geheimen Agitation entzogen werden dürfte.

Ausland.

Petersburg, 1. April. Das neue Blatt „Bereg“ will wissen, daß das Ministerium des Aeußern entschlossen sei, den gesammten Schriftwechsel zwischen der russischen Botschaft und der französischen Regierung über die Hartmann-Frage der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Russen müssen also, wenn „Bereg“ recht unterrichtet ist, ihrer Sache sehr sicher sein, und die Behauptung, daß Orlow die Hauptschuld an dem Mißerfolg trage, wird sich bald als hinfällig erweisen. In der „Daily News“ liest man, daß Melikow eine sehr große Anzahl gefangener politisch verdächtiger Studenten in Freiheit gesetzt habe. Ich habe darüber allerdings nichts Sicheres erfahren können, auch in den hiesigen Zeitungen nichts Aehnliches gelesen. Die Nachricht scheint deswegen ein wenig verfrüht gegeben. Wenn Melikow so vorgehen wollte, er würde sich damit nur allgemeines Vertrauen erringen. In den Gefängnissen schmachten heute noch viele, sehr viele Unschuldige, die auf gemeine Denunziationen hin eingesteckt wurden. Der Anfang zu ihrer Befreiung soll allerdings durch einen von Melikow gegebenen Befehl gemacht worden sein, die Untersuchungen so viel als überhaupt möglich zu beschleunigen. Melikow scheint nach allem, was man hört, auf durchaus richtigem Wege vorzugehen, um die Ordnung wieder herzustellen, für Dummheit, Leichtsinn und Verführung nachsichtig, für Schurkereien unerbittlich; aber erste Hauptsache ist, daß er sich der Studentenfrage annimmt, ohne Eingehen hierauf ist eine Lösung unmöglich. Melikow hat jedoch viele Feinde und noch mehr Neider, die ihm sein Amt zu erschweren suchen werden, wo immer möglich. Volk, Militär und Kaiser haben festes Vertrauen zu dem Stürmer von Kars, aber einige Reichsräthe und Hofschranzen sind dem Emporkömmling nicht grün. Wie weit sich übrigens sonst die Gelehrten am Platze über die Mittel zur Unterdrückung der Propaganda im Klaren sind, beweist Professor Zitowitsch in seinem „Bereg“ (das Ufer), der da meint, man müsse alle Realschulen ausmerzen; diese seien hauptsächlich am Stande der Dinge schuld, und „Nowoje Wremja“, welche die Ansicht ausspricht, es wäre am besten, alle Juden aus Rußland zu vertreiben; Hartmann, Deutsch, Mladetzki, Goldenberg u. s. w. seien alles Juden gewesen. Das Judenthum, welches Rußland mit drei Millionen Köpfen überschwemmt habe, arbeite von oben zerstörend durch Kapitalanhäufung und von unten durch Propaganda. Die hiesigen Juden sind infolge dessen in große Aufregung gerathen. Ihre Rechte sind ja schon sehr beschränkt; sie fürchten nun noch härtere Maßregeln. Loris denkt indessen nicht daran, auf die Weisheit der „Nowoje Wremja“ zu achten.

Unsichere Gerüchte über die Neubildung des Polizeiministeriums tauchen wieder auf. Man nennt nach der „Petersburger Zeitung“ als Leiter Kapitän Baranow, bekannt wegen seiner Kampagne am Schwarzen Meer und wegen seines Prozesses und Entlassung aus dem Dienst. Er stand mit einer hohen Persönlichkeit schlecht und erhielt Unrecht, was vielleicht auf die Weise durch Melikow wieder gut gemacht werden soll. Die Sache klingt jedoch unglaublich. (K. Z.)

Provinzielles.

Stettin, 4. April. Ein Industrieritter, der sein „Geschäft“ mit ziemlicher Verwegenheit betrieb, wurde am Freitag hierselbst ermittelt und zur Haft gebracht. Vor ca. 8 Tagen nahm ein Fremder, der sich Forstbeamter N i e k e aus Lauenburg nannte, in dem Gasthof Rosengarten 10 Wohnung, durch sein feines Benehmen und seine Erzählungen hatte er sich bald allseitig beliebt gemacht und sich bei dem Wirthe auch in ein gewisses Vertrauen gesetzt, so daß dieser nicht im Geringsten an der Zahlungsfähigkeit seines Gastes zweifelte. Natürlich schaute sich Nieke auch gehörig in Stettin um und dabei wählte er das Dietrich'sche Restaurationslokal auf der Lastadie zu seinem Stammquartier, wo er sich auch bald einen umfangreichen Kredit verschafft hatte und denselben auch nach Kräften ausnützte. Am Mittwoch nahm er den Wirth Dietrich bei Seite und zeigte demselben einen Postnachnahmeschein, nach welchem Nieke in Stolp eine Kiste mit zwei Gewehren mit 20 Mk. Nachnahme an seine eigene Adresse nach Stettin gesandt hatte und welche bereits auf der Post angekommen sein mußte. Er bat den Wirth, diese Kiste einzulösen und wollte er sodann die Gewehre verkaufen und aus dem Erlös seine Schuld mit dem Wirth ausgleichen. Dieser ging auf den Vorschlag ein. Als sich am nächsten Tage der Fremde nicht sehen ließ, wurde der Wirth stutzig und öffnete selbst die Kiste. Man kann sich sein Erstaunen denken, als er anstatt der gehofften werthvollen Büchsen nur werthlose, schmutzige Wäsche und etwas Pulver und einige Patronen darin fand, er eilte sofort zur Post und erzählte den Schwindel, um die Absendung des Geldes nach Stolp zu verhindern und dies gelang ihm auch noch. Kurze Zeit nachher kam auch der Forstbeamte Nieke zum Postamt, um das Geld bereits hier in Empfang zu nehmen. Der betreffende Beamte, dem der Schwindel erzählt war, war bereits abgelöst, hatte jedoch dafür gesorgt, daß das Geld nicht ausgezahlt wurde und Nieke, der Unheil spüren mochte, zog es vor, sich schleunigst zu drücken. Er wurde jedoch noch im Laufe des Nachmittags auf der Lastadie abgefaßt und zur Haft gebracht, wo er auch seinen Geniestreich eingestand und angab, er habe den Betrug nur ausgeführt, um sich aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu retten. Inzwischen ist jedoch ein zweiter Betrug ermittelt, den er versucht hat, indem er dem Gastwirth auf dem Rosengarten gleichfalls einen Nachnahmeschein über 21 Mark übergab, nach welchem unter denselben Umständen von dem Central-Güterbahnhof eine Kiste mit zwei Gewehren abzuholen sind. Ob diese Kiste nun wirklich die Gewehre oder gleichfalls werthlosen Inhalt enthält, wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Alle, welche sich dafür interessiren, daß die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Stettin bleibe, werden gebeten, die ausliegenden Petitionen an Seine Majestät den Kaiser und König, an Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck, und an Seine Exzellenz den Herrn Minister Maybach s c h l e u n i g zu unterschreiben. Die Petitionen liegen auf bei Herrn Piest, Viktoriabad, Wilhelmstraße 20 und in den Expeditionen dieses Blattes Kirchplatz 3, Mönchenstraße 21, Große Oder-

straße 11. Sollte die Direktion von Stettin nach einem andern Orte verlegt werden, so wird Stettin abermals einen großen Verlust erleiden, **darum ist es Pflicht jedes Stettiners, alles, was an ihm ist, zu thun, um diesen neuen Verlust von Stettin abzuhalten.**

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 20 Passagieren am vergangenen Donnerstag von Kopenhagen in Stettin eingetroffen und am Sonnabend, den 3. April, mit 21 Passagieren nach Kopenhagen wieder abgelassen.

— Einen recht sauberen Handel scheint der „Handelsmann" Moses Grünbaum aus Stolp seit einer Reihe von Jahren betrieben zu haben, indem seine ganze Geschäftsthätigkeit darauf gerichtet war, gefälschte Wechsel in Umlauf zu setzen. Er wählte meist angesehene Bürger von Stolp und wohlhabende Landleute der dortigen Umgegend, deren Namen er als Acceptanten auf Wechsel setzte und es war ihm dann ein Leichtes, für diese Papiere Abnehmer zu finden. Schwerer wurde es ihm, diese Wechsel wieder einzulösen und so sein Verbrechen einige Zeit zu verdecken. Im vergangenen Jahr war ihm dies nicht mehr möglich und, um der Strafe zu entgehen, flüchtete er. Er wurde steckbrieflich verfolgt und auch nach längerer Zeit in Westphalen ermittelt und nach Pommern zurücktransportirt, wo noch fünf von ihm gefälschte Wechsel entdeckt waren und zwar 2 zu 900 Mk. auf F. Dittschlag in Linden, 1 zu 300 Mk. und 1 zu 180 Mk. auf C. Vogt in Gr. Zanow und 1 zu 150 Mk. auf Daniel Klink in Bahn. Wegen dieser Fälschungen hatte er sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten, er gestand dieselben auch unumwunden ein und wurde deshalb auf Grund des § 268 des Strafgesetzbuches zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Einem erkrankten Handlungsgehilfen sowohl wie einer erkrankten Verkäuferin muß das Gehalt noch 6 Wochen nach der Erkrankung von deren Prinzipal gezahlt werden, wenn die Krankheit nicht durch Verschulden der Erkrankten entstanden ist.

— Der Schluß der Saison für unser Stadttheater ist sicherem Vernehmen nach auf den 15. d. Mts. festgesetzt. Es dürfte sich für die Inhaber von Dutzend-Billets empfehlen, bei Zeiten an die Verwerthung des Vorraths zu denken. Zu bewundern bleibt, daß die Direktion bis in die 12. Stunde unverdrossen fortfährt, das Repertoir so interessant wie nur möglich zu gestalten. Die herrliche „Santa Chiara", dies tiefergreifende Gebilde voll Leidenschaft und Schmerz wird heute Sonntag zum letzten Male in Scene geben. Dem folgt am Dienstag der Ehrenabend für Frl. Rahé (Lohengrin). Noch Mitte dieser Woche beginnt ein kurzes Gastspiel der kgl. sächs. Hofschauspielerin Frl. Pauline Ulrich. Die gefeierte Künstlerin hat bereits in voriger Saison hier als ein Stern erster Größe geglänzt. Sie ist die bedeutendste Salon-Schauspielerin der Gegenwart. Zur Zeit gastirt sie in Königsberg i. Pr. und erntet in dem Paul Lindau'schen Schauspiel „Gräfin Lea" die großartigsten Triumphe. Nach sachkundigen Urtheilen soll Frl. Ulrich in diesem Stücke selbst Clara Ziegler in den Schatten stellen. Das genannte Schauspiel wird hier als Novität unter Mitwirkung des gefeierten Gastes gegeben werden. Das ist in der That in mehr als einer Beziehung sehr gut. Noch zu guterletzt eine Novität! Herr Direktor Varena, der mit Novitäten so zu sagen imponirt hat, bringt am Ende noch gar am letzten Tage, an dem er hier sein Scepter schwingt, eine Novität, vielleicht blos der Novität wegen! Wir haben alle Ursache, vor solcher Konsequenz nicht nur den Hut zu ziehen, sondern auch zum Schluß noch recht fleißig ins Theater zu gehen.

— Die schöne Zeit rückt immer näher, in welcher Jeder gern in aller Frühe einen Spaziergang unternimmt und mit Vergnügen den Liedern der gefiederten Sänger lauscht, die nicht müde werden, uns ihr Morgenlied vorzuzwitschern. Um so mehr muß man schon jetzt bedacht sein, den Feinden der Singvögel nachzustellen, und diese Zeilen sollen den Zweck haben, den Thierschutzverein, der ja auch nach dieser Seite stets eine rastlose Thätigkeit entwickelt, auf einige dieser Feinde aufmerksam zu machen, die schon wieder in den Anlagen, welche nach Bellevue führen, ihr Wesen treiben. Daselbst hatte sich bereits im vorigen Sommer ein Elsternpaar häuslich niedergelassen, welche dort unter den Singvögeln große Verheerung anrichteten. Um dieselben zu verscheuchen, wurden ihnen die Eier aus dem Nest genommen, doch entfernten sie sich nicht, sondern bauten in dem Garten des Herrn Rademacher ihr Nest und verzehrten auf dem Wiekschen Kirchhof ihren Raub, den sie gewöhnlich im Bellevue-Garten suchten. In diesem Jahre haben sich die räuberischen Thiere bereits wieder eingefunden und wäre zu wünschen, daß dieselben fortgeschossen würden, ehe sie unter den Singvögeln größeren Schaden angerichtet.

Vermischtes.

— Alles Neue ist Vorurtheilen unterworfen und diese zu besiegen ist nur dann möglich, wenn das Neue nicht allein neu, sondern auch gut, solid und zweckmäßig ist. Die Papierwäsche gehört zu jenen Gegenständen, die, von Amerika, dem Sitze des Humbugs nach hier importirt, dieses Vorurtheil zu überwinden hatten und es auch überwanden. Daß nicht noch auf vielen Seiten Abneigung gegen die Papierwäsche vorhanden wäre, soll damit keineswegs bestritten werden. Papier ist ein Material von einer Ausnutzbarkeit, wie es zu den größten Seltenheiten gehört und demgemäß wird es zu den verschiedensten Zwecken verwendet; daß es zu Walzen an Maschinen, zu Wagenrädern, zu Dachbedeckungen, zu Schüsseln und Tellern, zu Waschgefäßen, zu Sohlen, zu Versandtfässern, zur Rahmenfabrikation, zu Teppichläufern dient, daß man ganze Statuen daraus fertigt, es zum Ersatz der Servietten und — in Amerika und Japan — der Taschentücher verwendet, ja es auf der Berliner Papier-Ausstellung als Ofen, gefeuert, bewundern konnte, mag ein schwaches Bild der mannichfachen Verwerthung geben. Die Zahl der aufgeführten Gegenstände ließe sich verhundertfachen, sie genügt aber, um die verschiedenartigen Tendenzen zu beweisen, und warum sollte die Verwerthung als Ersatz für die Leibwäsche nicht auch ganz gut sein, bei der Eigenschaft des Papiers, ein schlechter Wärmeleiter zu sein? Wenn wir für die Papierwäsche das Wort nehmen, so werden wir durch die Eigenschaften derselben gegenüber der Leinenwäsche dazu bestimmt. Das Vorurtheil gegen Surrogate führt das Publikum zu Widersprüchen, zu einem Mangel an Logik, man nimmt Anstoß, Papierkragen an Stelle leinerer zu tragen, Shirtingkragen aber trägt man ohne Bedenken. Ist Shirting nicht auch ein Surrogat für Leinen? Referent hat Monate hindurch Papierwäsche getragen, ohne daß ihm einmal gesagt worden wäre: Sie tragen ja Papierwäsche? Also auch das Auge bemerkt nicht einmal den Unterschied, wo er aber zur Erörterung gelangt, fällt das Urtheil stets zu Gunsten der Papierwäsche aus. Bevor Referent zu diesen Zeilen schritt, hat er, Papierwäsche tragend, oft hierauf aufmerksam gemacht und stets wurden ihm Antworten, die das gute Sitzen, die glänzende Weiße &c. anerkannten. Die M-y u. Edlich'sche zeichnet sich noch besonders durch reiche Musterauswahl aus, sowie durch geschmackvolle Facons. Die Firma liefert Steh- und Umlegekragen für Herren, Damen und Kinder, mit und ohne Stoffüberzug in unübertrefflicher Leinenstoffähnlichkeit, Manschetten mit 1, 2 und 3 Knopflöchern, jedes in Leinewand vorkommende Muster ist in Kragen und Stulpen auch hier vorhanden. Auch Chemisettes für Herren sind in mannichfacher Auswahl vorhanden. Für die Damen wird durch noch vielerlei weitere Ausschmückungen der Papierwäsche gesorgt, reich gestickte (natürlich Imitation) Kragen und Stulpen, Wäsche für Trauer &c. bilden das reiche Sortiment der Papierwäsche der Firma, Nebenartikel im Anschluß hieran, wie Kravatten, Shlipse, Rüschen, Knöpfchen &c. fehlen natürlich nicht.

— Eine komische Gerichtsverhandlung hat vor einigen Tagen in Wien stattgefunden. Martin Schröck, ein wiederholt bestrafter Schneidergehülfe, der aus dem Wiener Polizei-Rayon für immer „abgeschafft" ist, hatte sich wegen verbotener Rückkehr zu verantworten. Bei seiner Vernehmung kam es nun zu folgender Auseinandersetzung: Richter: Wie oft sind Sie bestraft worden? — Angekl.: I kunt's wirkli nit auswendig sagen, aber in mein Notizbüchl steht's eing'schrieben. (Dieses wird nun herbeigeschafft.) — Richter (nachdem er dasselbe durchblättert): Ich finde hier lauter kurze Zeiträume eingetragen; waren Ihre Abstrafungen von so kurzer Dauer? — Angekl.: 's is a so; i hab' nur die Zeit eing'schrieben, wo ich in Freiheit war. — Richter: Ach so! Nun, da haben Sie bereits eine ziemliche Zeit im Gefängniß zugebracht; die Schneiderei scheinen Sie wenig betrieben zu haben? — Angekl.: Mein Gott, wer kann dafür? — Richter: Doch nur Sie allein. — Angekl.: Dös is halt Bestimmung; i bin jetzt schon elf Jahre vazirend und mich ham's halt alleweil gleich. — Richter: Was bedeuten diese Ziffern hier in Ihrem Büchel? — Angekl.: Dös sind die Nummern von alli meine Zellen, zum Lotteriesetzen hab' ich's aufg'schrieben. — Richter: Hier ist die Zahl zweiunddreißig mit Rothstift mehrfach unterstrichen, was bedeutet das? — Angekl.: Ach, das sind zweiunddreißig Knödel, im Landesgericht rechnen wir mit Knödeln. — Richter (verwundert): Wie das? — Angekl.: Jeden Freitag kriegen wir vier Knödel, so san zweiunddreißig Knödel acht Wochen zum „Absitzen". — Der Richter verurtheilt ihn zu sechs Wochen Arrest. „Sind vierundzwanzig Knödel", meint Schröck zu dem ihn abführenden Gefangenaufseher.

— Jetzt, da sich das Publikum so vielfach mit Hansen beschäftigt oder vielmehr beschäftigt hat, mag es von Interesse sein, eines ungarischen Hansen vom Jahre 1828 zu gedenken, der Alles das, was Hansen an Menschen thut, an Pferden vollführte, d. h. dessen Medien Pferde waren. Es war dies, wie wir dem „Pest. Lloyd" entnehmen, Konstantin Balassa, ein „geschickter Ungar", wie ihn die damaligen deutschen Blätter nennen, der die Pferde hypnotisirte, um sie beim Hufbeschlag in Unbeweglichkeit zu versetzen. Die Anweisungen Konstantin Balassa's lauten wie folgt: Wir bringen das Pferd durch starres Anblicken zum plötzlichen Ruhigstehen. Das Pferd hebt hierauf den Nacken in die Höhe. Die Muskeln im Genicke werden nach und nach steif und das Thier hält so unbeweglich still, daß es sich selbst dann nicht rührt, wenn in seiner unmittelbaren Nähe ein Schuß abgefeuert wird. Wenn wir mit flacher Hand Stirn und Augen streichen, wird selbst das feurigste Pferd lammfromm, es senkt den Kopf und schlummert." Es scheint, daß man auch Balassa gleich Hansen beschuldigte, seine Versuche seien gefährlich, denn er hielt es später für nothwendig, zu erklären, es sei nicht wahr, daß er die Adern oder Muskeln des Pferdes gewaltsam drücke. Trotz dieses Protestes scheint es, daß die hypnotisirten Pferde Schaden genommen haben, denn in der Armee wurde das „Balassiren" beim Hufbeschlag mittelst Verordnung eingestellt.

Telegraphische Depeschen.

Paris 2. April. Ein Theil der republikanischen Presse kommentirt den Ausfall der Wahlen bereits in dem Sinne einer entschiedenen Niederlage Disraeli's und begrüßt das voraussichtliche liberale Ministerium als ein für das republikanische Frankreich günstiges Ereigniß. Man sucht die Niederlage Disraeli's seiner Hinneigung zum deutsch-österreichischen Bündnisse zuzuschreiben und eskomptirt demnach den Triumph der Liberalen schon als einen Schritt zu einer intimen entente cordiale Frankreichs und Englands, mit dem Hinzufügen, daß dadurch der europäische Friede am besten gesichert würde.

Der wahrscheinliche Nachfolger Teisserenc de Borts in Wien, Graf Duchatel, trat unter dem Herzog Decazes 1876 in die Diplomatie ein, und war zuerst Gesandter in Kopenhagen, dann in Brüssel. Er ist ein zur Republik übergetretener Orleanist.

Leon Say hat den ihm angebotenen Botschafterposten in London ausgeschlagen, sich jedoch zur Uebernahme einer temporären Mission gelegentlich der Verhandlungen des Handelsvertrages bereit erklärt.

Petersburg, 3. April. (B. T.) Seit gestern kursirt hier das Gerücht, 20,000 Chinesen hätten die russische Grenze überschritten und seien in das Amurgebiet eingerückt; 40,000 Chinesen ständen ferner unmittelbar an den Grenzen des Kuldsha-Gebiets. Das Gerücht bedarf noch der Bestätigung.

London, 3. April. Die günstigen Aussichten der Liberalen steigen fortwährend; wahrscheinlich wird ihre Majorität so groß sein, daß sie der Hülfe der Home-Ruler entbehren können. Die Konservativen geben ihre vollständige Niederlage zu, und das ganze Interesse gipfelt in der Frage, ob ein Ministerium Granville-Hartington oder Gladstone zu erwarten ist.

Die Familie Kirby.

Nach F. W. Robinson von G. de Beaulieu.

(Schluß.)

„Aber ich liebe Sie zu innig, um Ihr Leben an das meine zu ketten, nun da Sie mir die Wahrheit bekannt. Ich hätte nie die Hoffnung aufgegeben, wenn Sie mir nicht gesagt, daß Sie einen Anderen lieben, und er ist ein besserer Mann als ich. Hier —" er reichte mir die rechte Hand, „ich verspreche es Ihnen, Sie nie zu bitten, mein Weib zu werden, ich will bis ans Ende allein bleiben, ich will Sie ihm überlassen."

„Ach, nur mir selbst, denn Sie müssen mein Geheimniß bewahren und er wird es nie erfahren."

„Ich werde Ihr Geheimniß bewahren," sprach er traurig.

„Und meine Freundschaft, denn wir sind jetzt Freunde auf ewig, Herbert, und ich bin Ihnen sehr dankbar."

„Ja," versetzte er dumpf, „aber solche Dankbarkeit thut weh. Sagen Sie kein Wort weiter."

Er zog meine Hand an seine Lippen und verließ mich.

Einen Augenblick später ertönten draußen im Garten Stimmen, Abels und die seine.

„Ist es abgemacht?" fragte ersterer eifrig.

„Ja, Alles," hörte ich Herbert entgegnen, während er an seinem und meinem Oheim vorbeiging und seinen Lebensweg ohne mich weiterschritt.

Zwölftes Kapitel.

Der letzte Streit.

Abel Westmair und Onkel Jef traten zusammen in das Zimmer.

Ich hatte mich inzwischen beruhigt, meine Augen getrocknet — denn ich hatte mir indeß den Luxus einiger Thränen vergönnt — und Kraft genug gefunden, mein Arbeitstäschchen zu öffnen. Die letzte Handlung war nichts als Heuchelei, denn ich hatte nichts zu arbeiten, und wenn es auch der Fall gewesen, würde mir die Neigung dazu gefehlt haben; aber es bot mir eine Zerstreuung, und die Beschäftigung mit Nähseide und Garn schützte mich vielleicht vor peinlichen Fragen.

Ich fühlte mich in meiner bescheidenen Wohnung glücklich, glücklicher, als ich seit vielen Monaten gewesen, denn ich war von Herbert frei und meine Bitten hatten den Sieg errungen. Allerdings lastete noch der Gedanke, was aus Abel werden solle und wie man ihm helfen könne, auf mir, doch mein Lebensweg lag klarer vor mir, nur ein Geheimniß, ein großherziges, düsteres, unbegreifliches Geheimniß stand noch vor mir.

„Es ist also abgemacht," sagte Abel, auf mich zuschreitend, „und ich darf Ihnen und meinem Neffen zur endlichen Verständigung Glück wünschen?"

„Ja, wir verstehen einander."

„Ich wüßte nicht, was aus ihm werden sollte, der Gedanke an ihn hat auf meiner Seele gelastet, es schien mir die Ungewißheit auf so schöne und richtige Weise zu enden. Sind Sie nicht meiner Meinung, Herr Kirby?"

„Ich habe keine Meinung darüber," erwiderte mein Onkel. „Ich habe nie in meinem Leben mit Ihrem Neffen gesprochen. Aber da er und Fides so arm wie Kirchenmäuse sind, wird mir die junge Dame vielleicht erlauben, ihr diesen Cheque als Beitrag zum Wirthschaftsgelde zu überreichen."

„Ich nehme das Geld nicht," entgegnete ich entschieden.

„An Deinem Hochzeitstage werde ich es Dir schenken, wenn Deines Vaters Freigebigkeit nicht schon vor der Zeit zusammenbricht."

„Mein Hochzeitstag liegt in weiter Ferne."

„Hoffentlich soll es keine lange Verlobung sein," sprach Abel, „lange Verlobungen sind unnatürlich und nehmen oft ein trauriges Ende."

„Es ist nicht von meiner Verlobung die Rede," sprach ich langsam.

Ich legte mit eigener Hand Feuer an die Mine, die Explosion kam, wie ich erwartet.

„Keine Verlobung," rief Abel mit lauter Stimme. „Sie und Herbert sind nicht verlobt. Und Sie sagen mir das?"

„Wir sind nicht verlobt, Herr Westmair."

„Dann herrscht also noch dieselbe unselige Ungewißheit," sprach er zornig.

„Nein."

„Er sagte, es sei Alles abgemacht," bemerkte mein Oheim.

„Ja, für immer, Onkel." Ich wandte mich mit funkelnden Augen und wider Willen hochrothen Wangen zu ihm. „Er bittet mich nicht, seine Frau zu werden, er versprach es mir, zu thun, er giebt mich frei."

„Willst Du damit sagen, daß Du ihn nicht gern hast?" rief Onkel Jef, während Abel im Zimmer auf- und abzugehen begann, soweit es dessen Kleinheit und die Länge seiner Beine erlaubten. „Meinst Du —"

„Ich habe ihn nicht lieb genug, ihn zu heirathen," schloß ich. „Ich sagte Dir das schon unzählige Male, seit Du aus Pietermaritzburg zurückkehrtest."

„Meine Liebe, ich glaubte Dir nicht. Aber wenn es der Fall ist, dann mußt Du den Andern —"

Er sah meinen entsetzten Blick und schwieg. Er betrachtete erst Abel, dann mich, fuhr sich wie gewöhnlich gegen den Strich durch seine kurzen weißen Haare und lief dann, ohne jeden vernünftigen Grund für sein seltsames Benehmen aus dem Zimmer und schloß die Thür hinter sich.

Das Geräusch zog die Aufmerksamkeit Abels auf sich.

„Wohin ist er gegangen?"

Ich sagte ihm, daß ich es nicht wisse.

„Ihre Festigkeit bekümmert ihn," versetzte Abel langsam, „denn ihm erschien die Partie ebenso wünschenswerth wie mir. Wir sprachen im Garten davon und richteten unsere Pläne darnach ein. Natürlich," fügte er in der gewohnten herben Weise hinzu, „vernichten Sie dieselben von Neuem."

„Schelten Sie mich, Herr Westmair," sprach ich demüthig, „ich will kein Wort erwidern."

„Sie haben nicht recht gehandelt."

„Warum nicht?"

„Sie sagten, Sie wollten ihn zum Manne nehmen."

„Wenn er es wagte, nachdem er die Wahrheit gehört."

„Er wagte es nicht?"

„Nein."

„Wie lautete die Wahrheit," fragte er herrisch. „Ich habe ein Recht, sie zu erfahren."

„Ich habe es Ihnen schon gesagt," versetzte ich, zu meinen Zwirnknäueln Zuflucht nehmend und dieselben auf und abwickelnd, „ich hatte ihn nicht lieb genug, um ihn zu heirathen und er glaubte es mir."

Abel Westmair war mit der Antwort nicht zufrieden.

„Das ist eine Ausflucht, deren ich Sie nicht für fähig gehalten hätte," bemerkte er scharf. „Warum sagen Sie mir nicht die Wahrheit? Sie haben sich gleich mir sonst nicht davor gefürchtet, obwohl sie zu Zeiten sehr bitter war. Sie können mir nun Vertrauen schenken."

„Ja, ich vertraue Ihnen."

„Dann —"

„Es wird mir schwer, die Wahrheit zu bekennen, Sie haben kaum ein Recht, es zu verlangen."

„Wie Sie meinen," sagte er, die Stirn runzelnd.

„Dennoch sind Sie uns heute ein so wahrhaftiger Freund gewesen, haben Sie sich so vollständig in Ihrem großmüthig thörichten Versuch, die Vergangenheit zu sühnen und Ihre Familie arm zu machen, vergessen, daß ich es Ihnen fast sagen könnte — unter einer Bedingung," fügte ich sehr schnell und vorsichtig hinzu.

„Gut, gut, wie lautet diese?"

„Daß Sie, der Sie die Wahrheit auch nicht fürchten, mir Ihrerseits eine Frage beantworten."

Meine weibliche Neugierde überraschte ihn, doch er war nicht auf seiner Hut und ermaß die Tiefe meiner Schlauheit nicht.

„Ich habe keine Geheimnisse zu verbergen," versetzte er so kalt, daß mir der Muth von Neuem sank, „ich will Ihre Frage beantworten."

„Gut," versetzte ich.

Ich schwieg, nachdem der Vertrag geschlossen, ich nahte mich der Wahrheit, welche ich jetzt fürchtete. Selbst in der zwölften Stunde glaubte ich noch, mich in ihm zu täuschen, war er mir ein ebenso unbegreifliches Räthsel wie je. Und während mir der Muth immer mehr und mehr entschwand, kam mir der Gedanke, ob ich ihm nicht ein eben solches Geheimniß verberge.

„Wollen Sie mir sagen, warum Sie meinen Neffen abwiesen?" sagte er, nachdem er geduldig einige Augenblicke gewartet.

„Ja," sprach ich trotzig aufblickend. „Ich wies ihn ab, weil ich einen Andern liebe."

„Sie?“ rief er. „Wie ist das möglich? Wann begann es? Bei welcher Gelegenheit?“

„O Herr Westmair, das sind Fragen, die zu beantworten ich nicht verpflichtet bin. Meine kleine Liebesgeschichte würde Sie nicht interessiren. Sie gehört nicht zur Sache; ich habe erst kürzlich mein Herz erkannt.“

„Seit Sie in Wandwooth sind?“

„Ja,“ erwiderte ich zögernd.

„Und er, den — aber warum ermüde ich Sie mit meinen Fragen?“ sprach er ruhelos, „was habe ich damit zu thun oder Herbert oder Jemand sonst? Ich hätte es schon lange erwarten können. Was wünschen Sie von mir zu erfahren, Fräulein Kirby?“

Ich fürchtete jetzt, die Frage zu stellen, aber ich nahm all' meinen Muth zusammen, legte die Maske der Gleichgültigkeit vor das Gesicht und sagte in erkünstelt leichtem Tone, der so wenig wie möglich am Orte war:

„Ich bin neugierig; Ihr Buch hat mich sehr interessirt.“

„Mein Buch!“

„Sie sprechen in ihm von einer Dame, welche die Heldin dessen gewesen sein muß, der es schrieb. Wer ist sie?“

„Ist das Leichtfertigkeit?“ flüsterte er für sich.

Ich wartete geduldig, aber mein Herz klopfte mir bis zum Halse hinein und seine Schläge waren sehr schnell. Ich freute mich, daß Abel meine Frage nicht bereitwillig beantwortet, daß es ihm nicht leicht wurde, daß seine Selbstbeherrschung verschwunden.

„Sie befriedigen meine Neugierde nicht,“ sagte ich dann.

„Sie werden es nie erfahren, es steht nicht in Ihrer Macht, es zu vermuthen!“ rief er wüthend. „Es ist eine unedle Frage.“

„Dann fürchten Sie die Wahrheit eben so wie ich —“

Die Falten auf seiner Stirn wurden tiefer.

„Madame, ich bekenne, daß ich es thue.“

„Das ist seltsam.“

„Als ich jene Gedichte schrieb, war ich ein Thor; die Tiefe und Art dieser Thorheit vermag ich nicht zu bekennen. Als Sie die Gedichte lasen, geschah es gegen meinen Willen, trotz meines Verbotes; bei Ihrer Frage befinde ich mich daher im Nachtheile.“

„Dennoch hätte ich die Gedichte einst ohne Bann und Verbot lesen können.“

„Ja, bevor —“

Er war verwirrt und that einige Schritte auf die Thür zu. Hier stellte ich mich bleich, zitternd, jedoch eines seltsamen Muthes voll, der mich wider Willen zu ihm trieb, in seinen Weg.

Ich kannte nun die Wahrheit. Ach, wie freute ich mich ihrer!

„Sie haben Ihr Wort gebrochen,“ sagte ich. „Fürchten Sie, daß ich Ihr Vertrauen verrathe? Sagen Sie es mir und dann Lebewohl.“

„Wird es auf ewig sein?“

„Ja, vielleicht auf ewig.“

„Die Dame, welche mir damals die Herrschaft über meine Sinne raubte,“ sprach er leidenschaftlich, „ist dieselbe, welche mir jetzt so grausam gegenübertritt — Sie, Fides — Sie! Nun lassen Sie mich gehen.“

„Gehen Sie, wenn Sie wollen, aber nehmen Sie mich mit, oder brechen Sie mir das Herz.“

Er schritt zurück, ein leiser Schrei entschlüpfte ihm.

„Fides, Sie — Sie können es nicht meinen, Sie haben mich mißverstanden. Sie oder ich — oder wir Beide träumen — der Mann, den Sie lieben —“

„Ist Abel Westmair, kein Anderer, Gottlob!“

„O meine Herzensfides, hätte ich das nur eher gewußt.“

Das war unser letzter Streit. Wir haben uns seitdem kein böses Wort gesagt und wir sind vier Jahre verheirathet.

Herbert führt das Geschäft, wir zogen uns davon zurück. Etlie ist meine glückliche Stieftochter und liebt meine kleine Fides eben so zärtlich, wie deren Mutter es thut. Wir sind nicht arm. Mein Vater lebte nur noch zwei Monate nach seinem Besuche in Wandswooth, sein Geld vererbte sich auf die einzige hinterlassene Tochter und deren ritterlichen Gatten. Abel will Onkel Jef's Antheil nicht anrühren, mein Oheim zeigt ihm den Cheque jedesmal, wenn er uns besucht; sie streiten sich hin und wieder darüber, bis die Frau, welche sie beide lieben, zwischen sie tritt und Frieden stiftet.

Ende.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. April. Wetter regnig. Temp. + 7° R. Barom. 28,1. Wind SO.

Weizen schließt fester, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 210–217, weiß. inländ. 215–220, per Frühjahr 213–211,5 bez., per Mai-Juni 212–213,5 bez., per September-Oktober 201,5–205 bez.

Roggen niedriger, Schluß fester, per 1000 Klgr. loko inl. 170–172, ruff. 168–170 bez., per Frühjahr 164–166 bez., 165,5 Gd., per Mai-Juni 163,5–163–163,5 bez., per Juni-Juli 161–160,5–161 bez. u. Bf., per September-Oktober 152,5 Bf., 152 bez. u. Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165–170, Oderbruch- 160–164.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 140–145, fein. 147–149.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 238 bez., per September-Oktober 252 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 54,5 Bf., per April-Mai 52,5 bez., per September-Oktober 56,5 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,2 bez., per Frühjahr 61,2 bez., per Mai-Juni 61,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 62,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 62,8 Bf. u. Gd., per August-September 63 Bf. u. Gd., per September-Oktober 59,2–58,7 bez., 58,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 8,75 tr. bez

Landmarkt.

W. 210–222, R. 168–174, G. 162–172, H. 150–155, Erbs. 165–175, Kart. 65–70' Heu 2,50–3 Stroh 27–30.

Termine vom 5. bis 10. April.

In Subhastationssachen:

5. A.-G. Greifenhagen. Die dem Mühlenbesitzer Michaelis Sasse geh., in Lindow bel. Grundstücke.
   A.-G. Labes. Das den Erben des Rittergutsbes. Const. v. Dewitz geh., im Kreise Rügenwalde bei der Stadt Wangerin bel. Rittergut Grinow mit dem Vorwerk Rohrbruch.
   A.-G. Cammin. Das der Wittwe Witte. geb. Gienow, geh., in Cammin belegene Grundstück.
6. A.-G. Stettin. Das der verw. Restaurateur Amalie Koelbing, geb. Schwarz, geh., hieselbst, Apfel-Allee 1c, bel. Grundstück.
8. A.-G. Swinemünde. Das dem Bäckermeister Wilh. Ritzrow geh., in Ahlbeck bel Grundstück.
   Das der verehel. Tischler Wilh. Dichelt, geb. Zachhan, geh., in Swinemünde, am Oderbollwerk, bel. Grundstück.
   Das dem Schiffscapitain Wilh. Gehm geh., in Swinemünde, Königstr. 1, bel. Grundstück.
9. A.-G. Pyritz. Das dem Schneidermeister Herm Kaufmann geh., in Pyritz, Pelzerstr., bel. Grundst

In Konkurssachen:

7. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Aug. v. Nassau hierselbst.
8. A.-G. Swinemünde. Schluß-Termin: Kaufm. Ludwig Burmeister daselbst.
9. A.-G. Belgard. Prüfungs-Termin: Fabrikbesitzer W. Perlick daselbst.
10. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Malermeister Max Groth hierselbst.

Stettin, den 3. April 1880.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung:

Oeffentliche Sitzung.

Gesuch von 23 Fuhrherren, betreffend die Fuhrwerksgestellungen für städtische Zwecke. — Vorlage betreffend den Ankauf des Grundstücks Wallstraße Nr. 42 und Bewilligung der Kaufsumme mit 14250 Mk. nebst den Vertragskosten. — Antrag auf Genehmigung des Ankaufs des Grundstücks Nr. 40 in Wussow, 24 h 2 a 10 qm groß, zum Preise von 2700 Mk. — Bewilligung von 180 Mk. für Anbringung einer Nachtglocke und Einrichtung der Gasbeleuchtung im Hause Königsstraße Nr. 8, sowie von 80 Mk. Beleuchtungskosten pro Jahr. — Bewilligung von 700 Mk. zum Ankauf von Feldmesser-Instrumenten. — Wahl eines Mitgliedes der 20. Armen-Kommission. — Antrag des Magistrats auf Abstandnahme von der Einstellung von 180,000 Mk aus den Ueberschüssen der Sparkasse zum Bau der neuen Realschule im Extraordinarium des Etats, und definitive Feststellung und Vollziehung des kalkulatorisch berichtigten Stadt-Haushalts-Etats pro 1. April 1880 bis 31. März 1881. — Vorlage, betreffend die Nachsuchung eines Privilegs zur Ersetzung der noch nicht begebenen 4. Serie der Anleihe Littr. K durch eine 4prozentige Anleihe Littr. L im Betrage von 1 Million Mark. Außerdem kommt eventl. zur Verhandlung der mit dieser Vorlage eingegangene Bericht des Herrn Kämmerers über die städtische Finanzlage. — Nachbewilligung von 6799 Mk. 59 Pf. an Mehrkosten für die beim Kaiser-Manöver im vorigen Jahre veranstalteten Festlichkeiten. — Wahl des Vorstehers für den 24. Stadt-Bezirk. — Antrag auf Decharge-Ertheilung über die Polizei-Verwaltungs-Kassenrechnung pro 1878/79. — Antrag auf Zustimmung zum Abschlusse des abgeänderten Vertrages bezüglich der Uebernahme der Provinzial-Chausseestrecken innerhalb des Gemeinde-Bezirkes von Stettin.

Dr. Wolff.

Polizei-Bericht.

1. **Verloren:** Am 24. v. Mts. ein Fächer. Am 28. v. Mts 1 Portemonnaie mit ca. 20 Mark und einigen Rechnungen.

2. **Gefunden:** In der Zeit vom 20. v. bis 1. d. Mts. 1 weiß. Taschentuch, 1 schw Regenschirm, 5 leere Heringstonnen, 1 Shawltuch, 1 Schlüssel, 2 Portemonnaies mit Inhalt und 4 Bettstellen-Schrauben.

Stettin, den 3. April 1880.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin.

Bilanz am 31. December 1879.

Activa.

Wechsel der Actionaire	M. 6,750,000,—.
Grundstück-Conto	„ 250,000,—.
Utensilien-Conto	„ 13,762,73.
Effecten-Conto: Buchwerth	„ 2,583,696,27.
Courswerth ult. 1879 M. 2,766,164,60.	
Lombard-Darlehne	„ 131,000,—.
Hypotheken-Darlehne	„ 1,214,350,—.
Wechsel im Portefeuille	„ 210,484,75.
Cassen-Bestand	„ 136,849,24.
Stück-Zinsen von Effecten	„ 13,032,85.
Diverse Debitoren	„ 401,085,23.
	M. 11,704,261,77.

Passiva.

Actien-Capital	M. 9,000,000,—.
Capital-Reservefonds	„ 900,000,—.
Dispositions-Fonds	„ 79,324,35.
See-Prämien-Reserve	„ 18,807,45.
Feuer-Prämien-Reserve	„ 1,016,491,—.
See-Schaden-Reserve	„ 29,300,—.
Strom-Schaden-Reserve	„ 3,200,—.
Feuer-Schaden-Reserve	„ 118,000,—.
Stück-Zinsen von Wechseln	„ 835,72.
Diverse Creditoren	„ 113,018,05.
Tantièmen	„ 20,062,50.
Unabgehobene Dividenden pro 1877/78	„ 222,—.
Reingewinn pro 1879 M. 54 pro Actie = 18% Dividende	„ 405,000,—.
	M. 11,704,261,07.

Der Verwaltungsrath. Ferd. Brumm. Bartels. Albert de la Barre. Euchel. Alb. Schlutow.

Die Direction. Noehmer. Lippert.

Stettin, den 3. April 1880.

Bekanntmachung.

Behufs Verlegung eines neuen 600 mm weiten Wasserleitungsrohrs ist die Straße der Apfelallee von der Berliner Chaussee bis zum Anfange des Pommerensdorfer Kirchhofes von **Montag, den 5. d. M.** ab, auf ca. 14 Tage gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

Stettin, den 31. März 1880.

Bekanntmachung.

Die noch disponiblen Räume in dem früheren Armenhause II. Ecke der Heiligengeist- und Rosengartenstraße, Beletage und Böden ꝛc. mit separatem Eingang, sind sofort oder später zu vermiethen und ersuchen wir Reflectanten, ihre Anträge schleunigst an uns zu richten.

Die Oekonomie-Deputation.

Für den Neubau des 3. Gymnasiums hier sollen die Schieferdeckerarbeiten in Submission vergeben werden und steht hierzu Termin an auf

Donnerstag, den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten.

Daselbst sind auch der Kostenanschlagsauszug und die Bedingungen einzusehen.

Stettin, den 1. April 1880.

Der Regierungs-Baumeister.

Kupka.

Stett. Musik-Verein.

Morgen, Montag: Versammlung. — Solovorträge.

Submission auf Holzlieferung.

Die Lieferung von folgenden pommerschen kiefernen Hölzern:

153 Stück Rundpfählen und
ca. 370 cbm Balken und Bohlen,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Anschlagsextract und Lieferungsbedingungen liegen im Stadtbaubureau Kl. Bauhof Nr. 828 in den Dienststunden zur Einsicht aus, und können Abschriften daselbst gegen Gebühren-Erstattung entgegengenommen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift zu versehende Submissions-Offerten sind portofrei bis

Dienstag, den 13. April a. cr., Mittags 12 Uhr,

auf dem Stadtbaubureau einzureichen, woselbst deren Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Lübeck, den 16. März 1880.

Der Baudirector.

Martiny.

Bei R. Herrosé in Wittenberg erschien soeben:

Das Reichsgesetz,

betreffend die

Statistik des Waarenverkehrs

des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande,
vom 20. Juli 1879
mit dem alphabetisch geordneten, zugleich als **Zolltarif** dienenden statistischen Waarenverzeichniß und Tafeln zur Berechnung der Nettogewichte u. Zollbeträge.
Ein Beitrag zu dessen Verständniß u. Ausführung von
W. Herrosé, Ober-Regierungsrath.
10 Bog. geheftet. Preis 2 M.

Schleswig-Holsteinsche

Landes-Industrie-Lotterie.

Vierte Classe.

Hauptgewinne: 1 Mobiliar mit Sopha, Lehnsesseln, Stühlen, Pfeilerspiegel ꝛc. im Werthe von 2652 M.; ferner 1 Mobiliar im Werthe von 1370 M., 2 Pianoforte (à 720 M.), 2 Speisetische von Nußbaum mit je 12 Stühlen (à 536 M.), 1 Service (813 M.), Schränke, Sophas, 8 goldene Herrenuhren (à 146 M.), 7 goldene Damenuhren (à 140 M.), Nähmaschinen, Theeservice, silberne Eßlöffel ꝛc.

Ziehung am 18. April 1880.

Loose à 6 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Ein Bauerngut,

300 Morgen groß, mit gutem Boden, 1/4 Meile vom Bahnhof entfernt, ist billig zu erwerben, da besondere Umstände den gegenwärtigen Besitzer zum Verkauf veranlassen. Nähere Auskunft ertheilt
Rudolph Marquardt in Posen,
Schuhmacherstr. 11.

Ein kleines Handelsgeschäft

mit **Inventar** ist umständehalber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl., Mönchenstr. 21.

Eingezäuntes Gartenland ist zu verpachten. Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

---

2 schöne Bauernhöfe mit je 120 M. bestem Weizacker und große Wiesen, Gebäude u. Inventar sehr gut, s. sofort billig zu verkaufen. Anzahlung 5 oder 4000 Thlr. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adr. unter **K. D. 101** i. d. Exped. d. Bl., Mönchenstr. 21, niederl.

In einer Provinzialstadt u. b. Stettin (Eisenb.- u. Dampfsch.-Verb. m. Stettin) i. e. Haus, worin s. Jah. ein lebh. Matrlw.-Gesch. m. Destill. betr. w., bill. zu verk. Auffahrt, Stallg. f. Pferde u. 5 vermiethb. Wohn., ca. 11 g. M. Wiesen u. einige M. Land. Näh. Bellevuestr. 25, 1 Tr. l.

Eine große Hauswiese von circa 6 Morgen Größe, im 2. Schlage am Dunzig belegen, ist zu verpachten.
C. Utech, Pelzerstr. 25.

Ein mittelgr. Haus i. d. Nähe des Königsth. soll billig verkauft werden. Selbstkäufer bel. den ihre Adr. u. M 6 in d. Exped. d. Bl., Mönchenstr 21, abzugeben.

Ein Bauerngut

in Pommern, ca. 140 Magd Morgen groß, mit Wiesen und Torfstich, nahe bei einer größeren Stadt, soll für 9000 Thaler bei 3000 Thalern Anzahlung incl. lebenden und todten Inventars verkauft werden. Uebergabe kann sogleich stattfinden. Das Grundstück würde sich zur Anlage einer Mühle sehr eignen. Angebote unter **M. L.** an die **Exp. des Rügen'schen Kreisblattes in Putbus.**

Eine **Wassermühle** wird zu pachten gesucht. Offerten erbittet **C. G. Steinberg** in Reetz.

Photographie!

Wegen Uebernahme eines andern nicht photographischen Geschäfts, bin ich gesonnen, mein in guter Lage gelegenes Atelier mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **R. K. 15** in der Exped. d. Bl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein seit 11 Jahren bestehendes Fourage-Geschäft ist wegen Erkrankung des Besitzers zu verkaufen.
Näheres Junkerstraße 8, eine Treppe, im Comtoir von Vorm. 10—1 und Nachmittags 4—7.

Eine große Wiese,

im Steinbruch an der Parnitz gelegen, sofort zu vermiethen. Näheres
Schulzenstraße 19, 1 Tr.

Eine kleine Tischlerei mit 2—3 guten Hobelbänken ist billig zu verkaufen
Grabow, Lindenstr. Nr. 47 im Keller.

Ein mit guter Kundschaft und in frequentester Lage befindliches Restaurationsgeschäft ist umständehalber sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres ertheilt
Stettin, den 4. April 1880.
Fr. Plath,
große Wollweberstraße 19.

Eine gut eingerichtete **Schlosserwerkstatt** ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Eine ganz neue Bäckerei-Einrichtung ist preiswerth zu verkaufen. Ebenso steht daselbst ein gut erhaltener zweirädriger Brodwagen zum Verkauf.
Näh. Frankenstr 7 im Laden.

---

1 Geschäftshaus, worin ein Materialgeschaft betr. wird, mit festen Hypoth., 1800 Mk. Ueberschuß., mit 3 bis 4000 Thlr Anzahl. zu verk. Adr. u. R Z Mönchenstr. 21

Ein privileg. Scharfrichterei ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter **A. R. 34** nimmt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, entgegen.

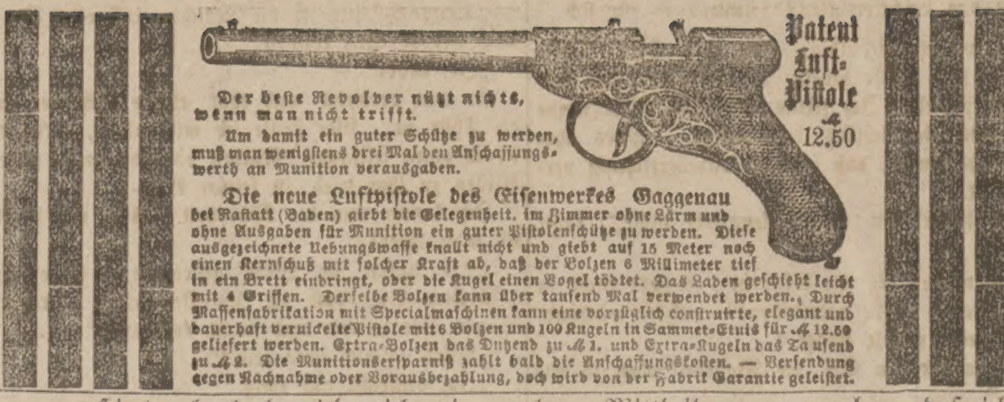
Ein respektables Haus in der Neustadt, mit sehr gutem Ueberschuß und geregelten Hypotheken, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Gefäll. Adressen unter **M. M. 1** in der Expedition d. Blatt., gr. Oderstr. 11, erbeten.

Eine Restauration, gute Brodstelle, voller Consens, preiswürdig zu verkaufen.
Gefäll. Adressen unter **B. H. 2** in der Expedit. d. Blatt., gr. Oderstr. 11, erbeten.

Kauf und Verkäufe von Häusern, Grundstücken jeder Art und Landgütern, sowie Anlage und Beschaffung von Hypotheken-Kapitalien vermittelt
Carl Kabelitz, Stettin, Schweizerhof Nr. 1.

Mein Grundstück Viktoria-Theater
bin ich Willens aus freier Hand im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. **Georg Kettner.**

Eine Wiese an der Oder im zweiten Schlage, vis-a-vis **Ludendorf's** Hof, ist sofort zu verpachten. Näheres Wallstr. 37, 1 Tr.



Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das von Herrn **Otto Arzt** hier betriebene

Colonialwaaren- u. Buttergeschäft

am heutigen Tage käuflich erworben habe und unter meiner Firma

Rudolf Giese

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch strenge Reellität mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten, weshalb ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung

Rudolf Giese,

Nr. 7, Mittwochstr. Nr. 7,

Kraut- u. Fischmarkt-Ecke.

A. GERHARDT & Co.
Heumarkt 8.
GOLD- Silber- und Alfénidewaaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

Klassensteuer-Formulare

sind vorräthig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Befreiung von einem heftigen chronischen Katarrh.

Freystadt Schles. Ich freue mich Ihnen mittheilen zu können, dass ich Ihren Malzpräparaten, Malzbier, Malzchocolade und Brustmalzbonbons die Befreiung von einem chronichen sehr heftigen Katarrh verdanke.
Hauptmann von der Leeden.

Johann Hoff's

Malzextract-Gesundheitsbier

bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörung, zur Köperstärkung.

Hoff's

concentrirtes Malzextract

mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit.

Hoff's

Malz-Gesundheits-Chocolade

zur Stärkung als Mitgebrauch bei dem Malzextract-Gesundheitsbier.

Hoff's Eisen-Malz-Chocolade

bei Blutarmuth, Bleichsucht, Blutentmischung, Gelbsucht, zur neuen Belebung der Körperkraft.

Hoff's Brust-Malzbonbons

bei Husten, Heiserkeit, Erkältung (Schleim lösend). Die echten Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders **Johann Hoff** in einem stehenden Oval) und den vollen Namen

Johann Hoff.

Wo die Schutzmarke fehlt oder ein anderer Vorname sich befindet, ist das Fabrikat gefälscht und zurückzuweisen.

Ein amtlicher Heilbericht.

Garnison-Spital 23 zu Agram vom 23. November 1880.

„Beide Erzeugnisse von **Johann Hoff,** das Malzextrakt-Gesundheitsbier u. Malz-Gesundheitschocolade, erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnet diätetische Stärkungsmittel. Die Malzchocolade ist als heilsamer Ersatz für Kaffee besonders zu empfehlen und Kranken wie Reconvalescenten ein beliebter Frühstücksgenuß.
Dr. Ischitz, Oberstabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- u. Abtheilungs-Chefarzt."

An den Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff,** k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 M., von 12 Fl. an Rabatt. — Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen à 3 M., à 1½ M., à 1 M. — Malz-Gesundheits-Chocolade I. à Pfd. 3½ M., II. à 2½ M., von 5 Pfund an Rabatt. — Eisen-Malz-Chocolade I. à 5 M., II. à 4 M. — Malz-Chocoladenpulver à 1 M. und ½ M. — Brust-Malzbonbons à 80 Pf., von 4 Beuteln an Rabatt.

Verkaufsstelle in Stettin bei **Th. Zimmermann, Fr. Marquardt; Louis Sprink,** Stettin—Grünhof.

Huste-Nicht.

Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Stettin bei **Carl Stocken Nachf,** in Ueckermünde bei **Fr. Peters.**

Neu! Für Raucher!

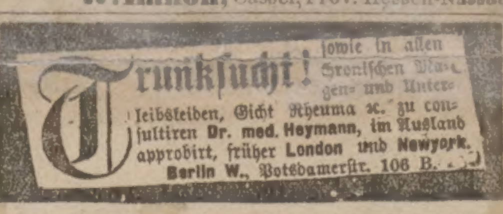
Imhoff's Patent-

Gesundheits-Pfeife.

Von Aerzten und Sachverständigen als die **wirklich vollkommenste** Tabakpfeife empfohlen, siehe Leipz. Illustr. Zeitung v. 17. Jan. Erzielt durch eine eingesetzte Rauchpatrone **giftfreies** u. **reinlichstes** Rauchen. Pfeifenschmier ganz vermieden. **Lange Ahorn,** elegant 2,50 M., **echt Weichsel** 4,50 M., **kurze Jagdpfeife** 2 M. gegen Nachnahme oder Briefmarken. Prospecte gratis.

Wiederverkäufer in jedem Orte gesucht.

W. Imhoff, Cassel, Prov. Hessen-Nassau.



Fast verschenkt.

Das von der Massaverwaltung der falliten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik" übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen **75 Procent unter der Schätzung** verkauft. Für nur **Mark 14** erhält man ein äußerst gediegenes Britanniasilber-**Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete),** nämlich:

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schweren Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiven Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinste cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger, Krystall,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglichen Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.

(48 Stück). Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte

Britannia-Silber-Fabrik-Depot.

Wien. II. Untere Donaustraße 43.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen baar mit hohem Rabatt
Th. Weidenslaufer,
Fabrik, Berlin, NW.

Neue „Originalmethode" der

Schnell-Essigfabrikation

für **alle** Verhältnisse und Lokale passend, **hohe** Säure; — Appar. stehend o. festliegend, **nicht Drehbildner.** — Einricht. sehr **billig,** Umänderung resp. **Kur alter** Apparate einfach; Origin. **„Schnelldestillation"** haupts. **kalt,** incl. hochf. Likör-, Rum-, Oel- und Essenzen-Recepte. Veredl. der **Weine, Biere** und and. Getränke. „Preßhefe" mit Spiritus- Essig-, Stärkefabr. **Kunstpreßhefe,** verb. **Backpulver** à la Liebig ꝛc., **„Consum- und Handelsartikel" neu** u. vortheilh. unter größter Rücksicht auf die **Gesundheit, z. B. Mostrich, Caffeesurrogat, Kunstbutter** ꝛc. Nächst uns. rationell-practischen, **populär** verfaßten **Special-Anleitungen** geben wir fernerhin alle noch gewünschte **erläuternde und berathende** Correspondenz **gratis.**
Allgem. **„Erwerbs-Katalog"** gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin O.

Populäres Polytechnikum, Naupachstr. Nr. 12.

Fettleibige

finden (ohne eigentl. Cur) brieflich nach unserer neuesten bewährten Methode zur Desorganisation des Fettes absolut sichere u. gefahrlose Hülfe.
J. Kenzler-Maubach, Anstalts-Dirigent,
Baden—Baden.

Klassensteuer-

Zu- u. Abgangslisten

sind vorräthig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Natur-Heilmethode.
von Dr. Schumacher, Hannover, Cellerstr. h. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

Friedrichstraße 9 ist eine gesunde Wohnung, Sonnenseite, von 4 Stuben, gr. Kabinet, zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Konfektions-Arbeiterinnen,

welche sauber und eigen arbeiten, werden auf nur gute Arbeit bei Stückpreisen und dauernder Beschäftigung gewünscht.
Therese Schober, Louisenstr. 14/15.

---

1 Lehrling kann in meine Tischlerei sofort eintreten.
W. Schaldt, Tischlermeister,
Stettin, Löwestr. 6.

---

1 junger Mann, der seine 3½jährige Lehrzeit in einem Materialwaaren- und Destillations-Geschäft vollendet, 2¾ Jahre als Commis daselbst fungirt, und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht sofort oder später Stellung.
Gefl. Offerten unter **E. R. 20** erbeten in der Expedition dieses Blattes, Mönchenstraße 21.

Ein Fräulein aus guter Familie, gesetzten Alters, sucht baldmöglichst Stelle in einem feinen Hause zur selbstständigen Führung eines Haushaltes, zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin einer feinen Dame. Gute Empfehlungen zu Diensten.
Franco Offerten erbeten unter **O. D. 300** an **Haasenstein & Vogler,** Erfurt.

Ein **Cand. phil.** sucht Stellg. als Hauslehrer. Off. un. **L. R.** Colberg postlagernd erbeten.

15,000 Mark werden zur ersten Stelle mit 4½ % zum 1. Juli auf das Haus Marienplatz 4 gesucht.
Nur Offerten von Selbstdarleihern werden erbeten daselbst 1 Treppe.

5500 Thlr. oder 3500 Thlr. mit der städt. Feuerkasse abschließend, sof. od. sp. zu 6 pCt. Zinsen gesucht. Adr. u. **19** i. d. Exp. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

4500 Mk. sogl. auszul. Näh. Birkenallee 35, part. r.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75 im Abonnement M. 1,55 incl. ¼ Liter Wein.

Heute Menu: Mocturtle-Suppe, gemischtes Gemüse mit Kartoffelpuréerand und Cotelettes, Rinderfilet mit Trüffelsauce und pommes de terre frites, Compot, Salat, Apfelkuchen, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Montag Menu: Consommée mit Einlauf, Ragout fin en coquille, Rinderbrust mit Capern-Sauce und Bouillon-Kartoffeln, Hammelkeule mit Bratkartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Sonntag:

Zwei große Extra-Vorstellungen.

Auftreten der neu engagirten englischen **Opera-, Ballet- u. Pantomimen-Gesellschaft Joe Webb,** der beliebten Liedersängerinnen Frl. **Bergemann,** des Frl. **Silbersdorf,** Frl. **Lücke** und des übrigen Personals.
Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Anfang der zweiten Vorstellung 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Logen 1 M.
Montag:

Große Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 4. April 1880.
Letzte Aufführung von

Santa Chiara.

Große Oper in 3 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von E. H. z. S.
Montag, den 5. April 1880.

Wohlthätige Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.
Friedrich Möpsel — — — — — — Barena.
In Vorbereitung für das Mitte nächster Woche beginnende Gastspiel der Kgl. Sächs. Hofschauspielerin Frl. **Pauline Ulrich** vom Hoftheater in Dresden:

Gräfin Lea.

Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau. (Repertoirstück der Kgl. Schauspiele in Berlin, Dresden ꝛc.)

Victoria-Theater.

Heute, Sonntag, 4. April.

Große Extra-Vorstellung. Zum 1. Male: **Die Maschinenbauer von Berlin.** Große Originalposse mit Gesang und Tanz von Weihrauch. Musik von Lang. Hierzu: **Ein lebender Preis-Rebus.**

Billets sind vorher in den bekannten Verkaufsstellen und Abends an der Kasse zu haben.

Vor und während der Pausen Concert der Theater-Kapelle.

Montag, den 5. April. Zum 1. Male: Der Allerweltsvetter, oder: Ein Rendezvous beim alten Junggesellen. Original-Lustspiel von Rod. Benedix.

Täglich Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Die Direktion.